

Grosser Rat: Jahresberichte der Strafanstalt Lenzburg und des Jugendheimes Aarburg

"Strafanstalt Lenzburg ist kein Sonderfall"

Ohne Gegenstimmen und praktisch diskussionslos hat der Grosse Rat gestern die Jahresberichte der Strafanstalt Lenzburg sowie des kantonalen Jugendheims Aarburg gutgeheissen. Was die in den letzten Tagen kritisierte Strafanstalt als Drogenumschlagplatz anbelangt, wies Kommissionsprecher Werner Lanz mit Nachdruck darauf hin, dass es "keinen Sonderfall Lenzburg gibt".

Speziell interessiert habe in der Geschäftsprüfungskommission das Personalkonzept der Strafanstalt Lenzburg, erklärte Lanz. Dieses sei 1985 entstanden und werde in Tranchen verwirklicht und voraussichtlich im kommenden Jahr dem Grossen Rat vorgestellt. Als Hauptgrund für den erhöhten Personalbedarf nannte der Kommissionspräsident einerseits die Einführung der 42-Stunden-Woche, andererseits die stetig wachsenden Sicherheits- und Betreuungsbedürfnisse. Besonders die Verwirklichung des Sicherheitsgedankens fordere eben stellenmässig Tribut», meinte Lanz. Angestrebt werde, dass in jeder Werkstatt mit mehr als acht Gefangen zwei Meister permanent anwesend seien. Aber auch die Überwachung im inneren und äusseren Bereich der Anstalt benötige mehr Personal. Nach Lanz ist der Sicherheitsaufwand keineswegs übertrieben. Dies zeige schon der Umstand, dass im Jahre 1989 durch den Sicherheitsdienst 22 schwere Flucht- und Ausbruchsversuche hätten verhindert werden können. Die Stellenbegehren der Strafanstalt seien deshalb gerechtfertigt. In absehbarer Zeit kaum gelöst werden könne das Problem des Vollzugs von Massnahmen an "geistig Abnormen", die infolge ihres Geisteszustandes die öffentliche Sicherheit in schwerwiegender Weise gefährdeten. Zum einen seien diese Leute zu krank für eine Strafanstalt, andererseits aber zu gefährlich für eine Unterbringung in einer psychiatrischen Klinik. Gelöst werden könne das Dilemma wohl nur durch die Schaffung einer speziellen Abteilung in der Strafanstalt. Anerkennung zollte Lanz im übrigen dem Konzept "Anstalt 2000". Der so genannte Kollektivvollzug sei überholt. Die Zukunft gehöre eindeutig dem Gruppenvollzug, der die Inhaftierten aus der Anonymität des Kollektivs herauslöse. Der Vorsteher des Departementes des Innern, Regierungsrat Victor Rickenbach, betonte auf eine entsprechende Anfrage von Helen Müri (SP) in der Strafanstalt Lenzburg werde der Betreuung grosse Aufmerksamkeit geschenkt. So bestünden auch Gesprächs- und Betreuungsgruppen für nicht religiöse Gefangene. Ausserdem würden auch Bedürfnisse in bezug auf psychotherapeutische Behandlungen erfüllt.

Jugendheim Aarburg

Als Markstein in der Geschichte des kantonalen Jugendheims Aarburg nannte Kommissionspräsidentin Verena Fuchs die Betriebsaufnahme der Anstalt für Nacherziehung (ANE), wo die schwierigsten der schwierigen Jugendlichen untergebracht sind, sowie die Inbetriebnahme der Aussenwohngruppe. Nachdem während der Renovationsarbeiten auf der "Burg" nur gerade 10 Jugendliche aufgenommen werden konnten, sei nach Vollendung der Bauarbeiten alles unternommen worden, um die Aufnahme von Jugendlichen wieder zu steigern. Erschwerend ausgewirkt habe sich jedoch, dass die Heimeinweisungen generell zurückgegangen seien. "Bevor Jugendliche auf der Aarburg landen, haben sie oft bereits fünf bis sieben Heimstationen hinter sich", erklärte Verena Fuchs. Das Maximum betrage 25 Heime! An die Aarburg würden nur noch die

schwierigsten Fälle abgetreten. Dieser Umstand, aber auch das immer stärker auftretende Drogenproblem, habe die Insassenstruktur sehr verändert. Daraus resultierten auch grosse pädagogische Probleme und die Arbeit mit den Jugendlichen werde erschwert.